

tungen verwandelt sich die Raupe in eine Puppe, und aus der Puppe tritt der gelenkige und geflügelte Schmetterling hervor, frißt entweder gar nicht oder ernährt sich nur von den feinsten Blumensäften, begattet sich und stirbt. Das Wachsthum jedes Thieres hat seine Gränzen; bei den Vögeln und Säugethieren tritt diese Gränze früh ein; bei den Furchen (Amphibien) und Fischen erst mit dem Tode. Die Fortpflanzung der Thiere fällt mit ihrer höchsten Ausbildung zusammen, und tritt in die Zeit, in der das Thier die meiste Nahrung findet. Auch einem jährlichen Wechsel sind die Thiere unterworfen, der sich bei den Vögeln durch schönes Gefieder und Gesang, bei den Säugethieren durch Wechseln der obern Haut, bei andern durch Verlieren der Schaale, Schuppen u. s. w. äußert. Je einfacher oder unvollkommener das Thier ist, desto leichter stellt es verlorne Glieder wieder her. Bei den Pflanzenthieren (Polypen) wird aus jedem zerschnittenen Stück ein neues Thier; andere Thiere ersetzen Alles außer dem Kopf, andere nur Bewegungswerkzeuge. Je jünger ein Thier ist, desto größer ist die Ergänzungs-kraft. Durch Sprossen pflanzen sich nur die allerniedrigsten Thiere fort, bei denen auch noch keine Scheidung des männlichen und weiblichen Geschlechts stattfindet. Die meisten Thiere vermehren sich durch Eier, welche im Weibe sich ausbilden und vom Manne befruchtet werden. Thiere, welche in ihrem Leibe bis zur völligen Geburt die Eier bewahren, gebären lebendige Junge, im Gegensatz der Thiere, welche eigentliche Eier legen. Die Befruchtung geschieht bei den meisten Thieren innerhalb des weiblichen Körpers; bei einigen aber, z. B. bei den Fröschen und den meisten Fischen, außerhalb desselben. Bei einigen Vögeln, z. B. den Hühnern und bei den meisten Kerfen (Insekten), erstreckt sich die Befruchtung auf mehrere Geburten. Je vollkommener das Thier ist, desto größer zeigt sich die Mutterpflege. In der Regel begatten sich nur Thiere einer Art.